

Clemens-Zitat in JL 3736 Trierer Diktat sein soll (S. 54), ist wenig wahrscheinlich. Selbst wenn man die Entstehung des hier herangezogenen Cod. Guelf. 454 Helmst. in Trier voraussetzt, ergeben sich Differenzen zwischen dem Pseudo-Clemens-Text der Urkunde und dem Zitat der Wolfenbütteler Hs., die es innerhalb ihrer Pseudo-Remedius-Sammlung c. 4 bringt: der Urkundentext steht der A 1-Version Pseudoisidors näher als der A 2-Text des Helmstedter Codex. Bei Aufrechterhaltung der Boshofschen These müßte man dann die Benutzung eines anderen Trierer Pseudoisidor-Exemplars annehmen, das heute nicht mehr vorhanden ist. Als weiteres wichtiges Ergebnis bringt B. den Nachweis, daß die Übertragung der römischen Titelkirche *Ecclesia Quattuor Coronatorum* an den Trierer Erzbischof (JL 3779) eine Fälschung ist. Sehr ausführlich hat sich der Vf. mit der Klosterpolitik Theoderichs befaßt. Sie konzentrierte sich auf die Wiederherstellung der Klöster St. Martin und St. Maria in ripa. Neben ihrer materiellen Sicherung und der inneren Erneuerung im Geist der Gorzer Reform gedachte Theoderich sie als Stützpunkte bischöflicher Territorialpolitik zu benutzen. Diese Politik erlitt einen schweren Rückschlag, als das 966 dem Erzbistum übertragene Nonnenkloster Oeren 973 der königlichen Gewalt unterstellt wurde und damit Auseinandersetzungen um das Kloster begannen, die erst 1006 zu Gunsten des Erzbistums beigelegt wurden. D. J.

Enzo Petrucci, *Rapporti di Leone IX con Costantinopoli*, Studi medievali, serie terza, 14 (1973) S. 733—831, wirft von neuem die Frage nach den Verantwortlichen für das Schisma von 1054 auf, zu denen die bisherige Forschung vor allem den Patriarchen Michael Kerullarios gezählt hat, und versucht zu einer gerechteren Beurteilung des Byzantiners zu kommen. Der Vf. macht zunächst wahrscheinlich, daß Humbert von Silva Candida den berühmten Brief des Metropolitens Leon von Achrida verfälscht und obendrein dem Michael Kerullarios zugeschrieben hat. Darüber hinaus stammt der angeblich von Michael verfaßte Traktat über die Azymen nachweislich von einem anderen Autor und richtet sich im übrigen auch nicht gegen die Lateiner, sondern gegen die Armenier. Der mit dem Patriarchen verfeindete apulische Machthaber Argyros dürfte dem Papst dieses gefälschte Material zugespield haben, das Leo IX. dann in völliger Verkennung der byzantinischen Verhältnisse zur Grundlage eines Prozesses gegen Michael machen wollte. Der scharfe Ton der päpstlichen Briefe und das hochfahrende Betragen der römischen Gesandten in Byzanz 1054 provozierten dann geradezu den endgültigen Bruch. Die Motive Leos IX. sieht der Vf. nicht nur in der Sorge um den römischen Primat, sondern vor allem auch in der Süditalienpolitik. Die kirchenrechtliche und liturgische Sonderstellung der dortigen Griechen mußte dem Papst als Hindernis bei der von ihm angestrebten Kirchenreform erscheinen. H. M. S.

Jean Leclercq, *S. Pierre Damien et les femmes*, Studia monastica 15 (1973) S. 43—55, will anhand der zahlreichen Äußerungen Damianis über die Frau und die Frauen klären, ob dieser leidenschaftliche Kämpfer für die Sittenreinheit des Klerus, der für Priesterkonkubinen so drastische Schimpfnamen fand „que l'on ne peut traduire sans braver l'honnêteté“ (S. 52), überhaupt ein positives Verhältnis zu Frauen und Achtung vor ihnen gehabt habe, eine Frage, die er mit Hinweis auf Damianis preisende Worte biblischer Frauengestalten und zeitgenössischer Verkörperungen seines Keuschheitsideals uneingeschränkt mit Ja beantworten möchte. Peter Segl

Peter Knoch, *Kreuzzug und Siedlung. Studien zum Aufruf der Magdeburger Kirche von 1108*, Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutsch-